

selten und wenn, dann mehr als Begriff des G ö t t l i c h e n ,
des höchsten f ü r d i e M e n s c h e n Erreichbaren.

Wenn Goethes Werke heute noch so eine große Bedeutung haben,
so ist es gleichzeitig der Beweis, daß sein Schaffen dem Dies-
seitigen, dem Mensch und dessen Stellung zur Natur gewidmet war.

Goethes Haltung der Natur gegenüber war immer freundlich und
ausgeglichen. Das wird klar, wenn er sagt: "Die Natur hat mich
hereingestellt, sie wird mich auch herausführen ! Ich vertraue
mich ihr ! Sie mag mit mir schalten !" Das ist ein volles Ein-
verständnis mit der Natur, ein Anpassen an ihre Gesetze, ein Zu-
frieden sein mit ihr und sich selbst, und es ist so, als klingt
das "Über allen Gipfeln ist Ruh" in diesen Zeilen mit.

46 Jahre nach dem Fragment "Die Natur" (1828) schreibt Goethe:
"Diesem Aufsatz fehlen die zwei großen Triebkräfte aller Natur,
die Begriffe von Gegensätzlichkeit und Steigerung. Weil aber
die Materie nie ohne Geist, der Geist nie ohne Materie exis-
tiert und wirksam sein kann, so vermag auch die Materie sich
zu steigern, so wie sich der Geist nicht nehmen läßt, anzuziehen
und abzustößen."

Das ist eine klare Absage an den Dualismus, der ja den Geist
von der Materie trennt und gleichzeitig ist es eine Erkenntnis,
das Leben mit der Natur im Ganzen zu sehen. Der Glaube an die
Steigerung der Materie ist eine Parteinahme für alles Positive,
sich Entwickelnde und eine Verurteilung alles Dekadenten - ist
echter Goethescher Optimismus, der Grundtenor in seinem Lebens-
werk - dem "Faust".

Etwas von der Verständlichkeit

Ich hatte gleich am Anfang davon geschrieben, daß es Goethe be-
sonders dem Künstler nahe legt, die Natur in ihrer Schönheit er-
kennbar zu machen. Dies ist selbstverständlich nicht so aufzu-
fassen, daß der Künstler die Ergebnisse der Naturforschung in
ein poetisches Gewand gekleidet vorlegt, sondern daß er eben
die Natur in ihrer Schönheit besingt und daß er dafür Ausdrucks-
mittel findet, die dem Volke verständlich sind.

~~Schrift~~